

# Madame Antonias Etablissement V

Von  
Leyla Georgie

## INHALTSANGABE

### DES BISHER ERSCHIENENEN TEILES:

Madame Antonia kam auf nicht alltägliche Weise zu ihrem Etablissement. Bisläng eine ehrbare Bürgerfrau und Kriegerwitwe, beschließt sie, ihrer Heimat den Rücken zu kehren und sich in irgendeinem ruhigen Winkel Deutschlands ein kleines Geschäft aufzumachen. Im Zuge lernt sie in der Gestalt Poldis eine zweifelhafte Existenz kennen. Dieser macht ihr den Vorschlag, ein gut eingeführtes Etablissement, dessen Besitzerin sich zur Ruhe setzt, käuflich zu erwerben. Der Handel kommt zustande und erweist sich für beide Teile als günstig.

Einige schöne Mädchen sind Madames Pensionärinnen. Jede unserer Fortsetzungen bringt die Geschichte eines dieser Mädchen. Wir begannen mit Natascha, einer melancholischen Russin, deren ganzes Leben durch die fürchterlichen Geschehnisse der Revolutionszeit zerschlagen wurde. Dann folgte die Geschichte Esthers, einer rothaarigen Jüdin aus Palästina und heute lesen Sie die Paulettes, einer Pariser Großstadtplanze.

## V.

### Paulette.

Sie war im Batignolles-Viertel in Paris zur Welt gekommen. Sie hatte keine Ahnung, wer ihr Vater war, und der liebe Himmel mochte wissen, ob es wenigstens die Mutter wußte. Als Kind lungerte sie viel in der riesigen Zentral-Markthalle herum, und die dicken Gemüsefrauen, die Trauben und Erdbeeren verkauften, waren ihre Freundinnen. Bis zu ihrem fünfzehnten Jahr kümmerte sich niemand viel um sie. Die Straßen von Paris waren ihr Heim — ihr Leben — ihnen gehörte sie mit ganzem Herzen an. Aber dieses Verwachsensein mit dem Pariser Pflaster wird wohl nur der verstehen können, der selbst schon einmal tagein und tagaus vom frühen Morgen bis zum späten Abend ziellos, planlos in den Straßen umhergestrolcht ist. Es gab keinen Bücherwagen an der Seine, den sie nicht kannte, keinen Straßensänger, dessen Schlagern sie noch nicht gelauscht hatte. Sie trieb sich allein oder mit anderen halbwüchsigen Dingen herum, steckte ihre Nase in alles und versuchte das Leben zu packen wo es

interessant war. Nie wäre es ihr in den Kopf gekommen, das Fremdenviertel mit seinen speziell für die Ausländer zurechtgestutzten Vergnügungstätten aufzusuchen. Sie wuchs im Herzen des alten, echten Paris auf.

Ihre Mutter führte einen lockeren Lebenswandel. Sie hatte als Choristin in einer Nacktrevue der Folies Bergère ihre Karriere begonnen. Sie hatte sich gerade einen reichen, älteren Freund gekapert, der sie eine Zeitlang aushielt. Als sie aber älter wurde, wurden die Liebhaber jünger an Jahren und leichter am Beutel. Sie durfte jetzt nicht mehr wählerisch sein und mußte nehmen, was sie kriegen konnte. Nur noch wenige erinnerten sich ihrer tatsächlich aus ihrer Glanzzeit, aber es fanden sich genug, die ihre Geschichte bestätigten und dadurch ihr Ansehen in der Straße hoben. Sie war zweimal einem Polizisten in die Arme gelaufen und unter Sittenkontrolle gebracht worden. Sie hatte siebenmal im Hospital gelegen. Sie hatte zwei Kinder, Paulette und Fernand, war aber nie verheiratet gewesen.

Fernand brachte sie in Courbevoie bei der Eisenbahn unter, er machte sich aber im Alter von sechzehn Jahren dort aus dem Staube, ohne je wieder etwas von sich hören zu lassen.

An einem trüben Wintertage hatte sie einmal aus Langeweile versucht, ihre verflissenen Liebhaber zu zählen, war aber, als sie bei dem hundertdreiundachtzigsten angekommen war, hungrig geworden und hatte die Zählung unterbrochen, um essen zu gehen. Zur Erinnerung an ihre Bühnenlaufbahn, die, wenn auch nur kurz, so doch ziemlich glänzend gewesen war, nannte sie sich Tintin Bergère. Keiner kannte ihren richtigen Namen. Möglicherweise hieß sie Duval oder Dupont. Paulette wußte es jedenfalls auch nicht, denn als sie nach dem Kriege einen Auslandspaß brauchte, schickte sie der Beamte wieder nach Hause, um erst einmal auf ihrer Geburtsurkunde nachzusehen, wie sie wirklich hieß. Da sie eine solche nicht auffinden konnte und sich auch nirgendwo eine Eintragung ihrer Geburt feststellen ließ, kamen ihr wahrhaftig schon Zweifel, ob sie überhaupt existierte. Sie hatte sich durch so viele Formalitäten durchzuarbeiten und mußte so lange von einer Behörde zur anderen laufen, daß sie über die vielen Scherereien aufs äußerste erbost war, so daß sie es eigentlich vorgezogen hätte, gar nicht geboren worden zu sein. Nach einem halben Jahr war sie dann aber doch endlich so weit, daß man ihr gnädigst das Recht einräumte, den Namen Paulette Bergère weiterzuführen und ihr einen französischen Reisepaß aushändigte.